

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R. mit Post; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 68

Freitag, am 20. März 1936

102. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** In einer Wahlkundgebung im Werke der Banke-Armaturen-Werke war gestern Gauredner Jensch, Dresden, erschienen und sprach, vom Betriebsobmann Göpfert herzlich begrüßt, etwa eine halbe Stunde lang zu dem im großen Verkaufsbalkenraum versammelten Belegschaft, die mit offenem Ohr und freudigem Blick seinen Ausführungen folgte, die gern aufnahm, was er ihnen zu sagen hatte. Alles andere, Verleumdungen, Wahlreden usw., muß ruhen, heißt es, den Wahlkampf kompromittiert vorwärts zu treiben, wo der Führer ruft, daß das gesamte deutsche Volk sich einsehen soll für die Gleichberechtigung und Ehre der deutschen Nation. Was er 1920 begonnen hat, eben diesen Kampf, daß hat er am 7. März vollendet, und er appelliert nun ans Volk und erwartet, daß alle ihre Pflicht tun. Die deutschen Arbeiter waren durch die Versprechungen der Sozialdemokraten irreführt. Ein Großteil von ihnen hat sich aber an einen wahren Sozialismus geglaubt und setzen sich dafür ein. Statt dessen wurden sie zu Pökeleien der Hochfinanz, des internationalen Judentums gemacht, wurden innerlich verachtet, wie die Lunge von Tuberkeln verfaulen wird, wurden gegeneinander gehetzt. Teile und herrsche, das war des Juden Parole, die er meisterhaft zu nützen verstand. Bei einer in sich geschlossenen Nation hätte auch 1918 nicht geschehen können, was geschah. Ein Sozialist unterschrieb den Versaillescher Schandvertrag und bemahnte damit den deutschen Arbeiter mit der Last von Deutschlands Schuld am Kriege. 13 Jahre lang hat der deutsche Arbeiter die größten Lasten zu tragen gehabt. Mit ihren Familienangehörigen rund 20 Millionen deutsche Volksgenossen waren erwerbslos. Das hätte, wäre Hitler nicht gekommen, zum Bolschewismus geführt. In scharfen, aber wahren Strichen zeichnete Redner das Bild des Bolschewismus, dem in Rußland 10 Millionen Menschen, nicht nur Begüterte, auch Bauern und Arbeiter zum Opfer gefallen sind, der im Stachanoff-System, dem Alkohol- und Rekord-Wahnsinn, die schlimmsten Morden treiben läßt, der die Zwangsarbeit der Frauen eingeführt hat, des Bolschewismus ohne Maske, den der Führer bekämpft. Gegen ihn müssen wir uns sichern, deswegen haben wir die Wehrhoheit uns wieder genommen. Hat nicht gerade der deutsche Arbeiter allen Grund, dem Führer dankbar zu sein für das, was er alles in drei Jahren für ihn getan hat? Inneere Besinnung muß ihn zwingen, dem Führer zu folgen, der kein Diktator ist, sondern immer sucht, die Herzen aller Volksgenossen zu gewinnen. Er sieht nicht darauf, wo einer früher gestanden hat, volle Einheitsbereitschaft, anständige Gesinnung, Anerkennung der Politik des Führers lassen ihn willkommen sein. Des Führers Politik aber besteht in dem einen großen Ziel, das deutsche Volk glücklich, zufrieden und frei zu machen. Der deutsche Arbeiter hat am 29. März die Pflicht, dem Führer in der Durchführung seiner großen Aufgaben zu unterstützen, indem jede Stimme auf den Führer lautet. Das aber besagt, nicht nur seine eigene Stimme abzugeben, sondern auchzuklären. Laufe wachzurück, verärgerte heranzukommen, daß alle dem Führer als geschlossene Einheit folgen. Die Parole lautet heute wie 1918: Arbeit, Freiheit, Brot. Nun suche ein jeder, der beste Propagandist des Führers zu sein, kämpfe für den Mann, der aus seinen Reihen kam, der unter deutschen Arbeitern gearbeitet, ihre Nöte kennen gelernt hat, der sich als sein bester Kamerad bewies, der Staatsmann, erster Arbeiter seines Reiches ist, der Deutschland erobern will, damit es leben kann. — Eine gleiche Wahlkundgebung in ebensolchem Rahmen fand um 17 Uhr in der Pappfabrik Dippoldiswalde statt. Auch dort sprach Gauredner Jensch und fand, wie am Freitag, aufmerksame Hörer.

**Dippoldiswalde.** Gestern war Viehmärkt in unserer Stadt. Wie in den letzten Jahren war auch diesmal der Auftrieb schwach. In Stallungen wurden aufgetrieben 16 Stück Großvieh und 19 Stück Jungvieh. Gehandelt wurde gut. Zum Ferkelmarkt kamen 25 Stück Ferkel. Davon wurden vormittags 6 Stück verkauft zum Preis von 32 bis 40 M. das Paar.

**Wahlkundgebungen heute Freitag:** Gasthof Schwirich (20 Uhr) Kreisredner Schubert, Erbgerichtshof Hödenorf (20 Uhr) Gauredner Kaiser, morgen Sonnabend (20 Uhr) Schmiedeberg, Kreisredner Frauendorf.

Die Prüfungen für den Reitererschein durch den Beauftragten des Reichsinpektors für Reit- und Fahrerbildung, Obersturmbannführer Sieber, findet statt: am 15. April 14 Uhr in Dippoldiswalde, Reithof, Sportplatz. Pferde stellt St. Reiterklub 1933 Dippoldiswalde. Die Prüfung kann jeder junge Mann ablegen, der zu den Jahrgängen 1911—1918 gehört. Wer den Reitererschein befristet, hat folgenden Vorteil: 1. Bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer: Einstellung in den selbstgewählten Truppenteil im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen und militärischen Bestimmungen. 2. Bei der pflichtmäßigen Ausbildung: Bevorzugte Einstellung als Reiter oder Fahrer. Mitbringen von Pferden ist erwünscht, aber nicht erforderlich. Die Prüfungen verlangen nur geringe Anfangskenntnisse im Reiten

## Ribbentrop vor dem Völkerbundsrat

Nachhaltiger Eindruck seiner Rede

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates wurde am Donnerstagvormittag kurz nach 11 Uhr englischer Zeit eröffnet. Der deutsche Vertreter, Botschafter von Ribbentrop, nahm seinen Platz am rechten Ende des hufeisenförmigen Ratslokals ein, hinter ihm Ministerialdirektor Dieckhoff und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation. Der Ratspräsident erteilte sofort dem deutschen Vertreter das Wort. Botschafter von Ribbentrop führte aus:

Herr Präsident!

Die deutsche Reichsregierung ist der Einladung des Völkerbundsrates zu seiner heutigen Tagung gefolgt in dem Bestreben, auch ihrerseits einen Beitrag zu leisten zur Klärung der bestehenden politischen Situation. Sie hat mich beauftragt, zu diesem Zweck vor den hier anwesenden Staatsmännern ihren Standpunkt zu den auf der Tagesordnung stehenden Anträgen der französischen und belgischen Regierung betreffend den Rheinpakt von Locarno darzulegen. Sie hat sich hierbei nach langen inneren Erwägungen entschlossen, ihre verständlichen formalen Bedenken hintanzustellen, die sich aus der Tatsache ergeben könnten, daß Deutschland zur Zeit nicht Mitglied des Völkerbundes ist sowie daß der heutigen Tagesordnung die Bestimmungen eines Vertrages zugrunde liegen, den Deutschland als nicht durch seine Schuld erloschen ansehen muß.

Ich persönlich habe mit wiffliger Betriedigung diese Mission übernommen, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß eine in höherem Sinne gerechtere Sache eines Volkes in diesem Rat von Nationen noch nie vertreten wurde, und ferner in der aufrichtigen Hoffnung, daß diese erste Wiederaufnahme der Beziehungen meines Landes zu dem Völkerbund einen Wendepunkt in der Geschichte Europas nach den vielfältigen Verwirrungen der unseligen Kriegs- und Nachkriegsjahre bedeuten möge.

Die deutsche grundsätzliche Einstellung zu dem Problem Locarno, das heute hier zur Diskussion steht, ist der Weltöffentlichkeit durch die Rede des deutschen Reichskanzlers vom 7. März eingehend vor Augen geführt worden. Die Tatsache aber, daß es zu den Augen hier zur Beratung stehenden Anträgen der französischen und belgischen Regierung kommen konnte, macht es erforderlich, daß ich nochmals vor dem Rat den deutschen Standpunkt zu diesem Problem kurz darlege, damit bei der Beschlußfassung des Rates die schwerwiegenden Gründe, die Deutschland zu dem bekannten Schritt vom 7. März gezwungen haben, ihre volle Würdigung finden können.

und fahren, eine gewisse körperliche Eignung und allgemeine Vorkenntnisse im Umgang mit Pferden, Jügendwelche Unkosten entstehen dem Prüfling nicht.

**Dippoldiswalde.** Nach zwei Leharschen Operetten führte die Berliner Schauspiel-Gesellschaft gestern Abend die Straußsche Operette „Ein Walzertraum“ auf. Wieder war es wie die letzten Male: ein recht schwach besetztes Haus und dagegen das Bestreben aller mitwirkenden Kräfte, nur wirklich Gutes zu bieten. Es ist wohl wahr, daß mancherlei andere Veranstaltungen an fast allen Tagen der Woche, für viele auch die Wahlvorbereitungen, einen Theaterbesuch nur schlecht möglich machen, aber es gibt doch auch eine ganze Menge, die Zeit hätten, die aber glauben, nicht das Beste zu finden. In Bezug auf die bühnentechnische Ausstattung kann das Theater hier mit einer Großstadt-bühne nicht konkurrieren. Das ist aber auch das einzige. Es geht niemand enttäuscht wieder fort. Auch gestern Abend war es so. Die Darstellung der Operette war im ganzen wie in jeder einzelnen Rolle wieder eine Glanzleistung. Und auch die gesungenen Stücke sind gut. Dir. Große stellte den jenseitigen Fürsten ganz prächtig dar, gut unterstützt von Schmidt-Wedig als Graf Volkar. Madja Weichhart konnte in ihrer Rolle als Prinzessin Helene gut gefallen, vor allem aber gewann Inge Peschke als solche Wienerin Franz die Herzen der Zuschauer. Sie brachte wieder Leben. Prinzgemahl Nicht wurde von Harry Gehring verherbert. Waren die Ansätze beim Gesang auch manchmal recht leise, seine Stimme konnte doch allen gut gefallen. So fand er ganz besonderen Beifall. Zum Schluß wurde von allen gern bezeugt, daß man zufrieden gestellt war. Möchte sich der Besuch noch bessern, daß auch der andere Teil zufrieden gestellt ist.

Der Sinn des Rheinpakt von Locarno war es, die Anwendung von Gewalt zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits für ewige Zeiten auszuschließen. Diese Abmachung wurde garantiert durch England und Italien. Es wurde bestätigt, daß bei einer Verletzung dieses Vertrages der Völkerbund zwecks Feststellung des Angreifers angerufen werden sollte.

### 15 Millionen Schulds

Es ist bekannt, daß sich schon damals gewisse Schwierigkeiten ergaben durch die bereits vorher bestehenden Bündnisverträge Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei, die an sich schon nicht in den Rahmen dieser scharf umgrenzten westlichen Friedensabmachungen hineinzu passen schienen. Deutschland hat diese Bündnisse aber schließlich im Kauf genommen, weil sie sich in ihrer Struktur dem Locarnovertrag anpaßten.

Dieser Locarnovertrag aber, der von der nationalsozialistischen neuen Regierung übernommen wurde, belastete Deutschland einerseits mit einer unendlich schweren Verpflichtung durch die Belbehaltung der im Versailleser Vertrag diktierten Demilitarisierung des Rheinlandes. Eines der wichtigsten und volkreichsten Gebiete des Deutschen Reiches mit 15 Millionen kerndeutschen Einwohnern sollte also ohne jeglichen militärischen Schutz bleiben.

Ich glaube, daß vom Standpunkt einer höheren Gerechtigkeit aus eine solche Einschränkung primitiver Souveränitätsrechte an sich schon auf die Dauer für ein Volk eine fast unerträgliche Zumutung bedeutet. Wenn das deutsche Volk trotzdem diesen Zustand so viele Jahre hindurch ertrug, so tat es dies in der Erwartung, daß dann aber auch die anderen Partner von Locarno ihre wesentlichen leichteren Verpflichtungen mindestens ebenso getreulich einhalten würden wie Deutschland die seinen.

Diesem Empfinden des gesamten deutschen Volkes hat der deutsche Reichskanzler seit der Uebernahme der Regierung im Jahre 1933 wiederholt öffentlich Ausdruck verliehen. Was ist nun geschehen?

Im Laufe des vergangenen Jahres begann der eine Vertragspartner dieses Paktes, Frankreich, seine Beziehungen zur Sowjetunion immer enger zu gestalten. Es kamen ernste Nachrichten über ein französisch-sowjetisches Militärbündnis, gleichzeitig aber auch über ein gleiches zwischen Rußland und der Tschechoslowakei. Lange Zeit hindurch waren diese Meldungen unklar. Sie wurden bald

**Altenberg.** Das Wetter ist frühlingmäßig geworden, doch liegt in den Wäldern des Kahleberges und des Rauhensteines noch so viel Schnee, daß gut Wintersport getrieben werden kann. Hier beweist sich wieder einmal, wie schneefreudig unser Gebiet ist.

**Dresden.** Im Alter von 71 Jahren verstarb am Donnerstag in Dresden Stadtrat I. R. Immanuel Alfred Reichard. 1908 war der Verstorbene zum befohlenen Ratsmitgliede des Stadtrates zu Dresden gewählt worden und war von diesem Zeitpunkt an bis zu seinem Ableben in den Ruhestand im Jahre 1931 Dezerent des städtischen Gewerbeamtes.

**Freiberg.** Das 2 1/2 Jahre alte Zwillingsschöckerchen einer Freiburger Familie fiel am Mittwoch in eine auf dem Fußboden stehende Badewanne und ertrank. Die Mutter hatte nur für kurze Zeit die Küche verlassen.

### Wettervorherage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Sonnabend:

Schwache, meist südliche Winde. Heiter bis wolkenlos. Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes, in den östlichen Teilen noch leichter Frost.

Der Führer hat sein Wort gehalten.  
Wir alle danken ihm am 29. März!